



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

May

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 8047215X**

10. Tag. Der H. Antoninus Bischoff Betrachtung von den geistlichen Exercitijs.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44433**

Der zehende Tag.

Der Heil. Antoninus Bischoff.

**D**er heilige Antonin / in dem Tauff  
 Antonius / aber hernach wegen  
 seiner kleinen Statur Antonin ge-  
 nannt / ware ein Sohn Nicolai Pierozzi  
 Stadtschreibers zu Florenz / und Tho-  
 masia zweyer ehrlichen und frommen El-  
 teren; ist zur Welt geböhren in dem  
 1389. Jahr / und weil er das eingige Kind  
 ware / mit desto grösseren Fleiß zu aller  
 Christlichen Tugend auffgezogen worden;  
 wie dann auch seine Natur ihn zu allem gu-  
 ten neigte. Man nennete ihn in ganz Flo-  
 renz gemeinlich wegen seiner unschuldigen  
 Sitten / nur den kleinen Heiligen; so  
 oft er nit zu Hauß ware / wuste man schon /  
 daß er nirgends zufinden als in der Kir-  
 chen / und gemeinlich knyend vor der  
 Bildnus der grossen Himmels Königin /  
 man vermerckte niemahl etwas kindisches  
 an ihme / noch etwas tadelhaftes in sei-  
 nen Gebärden; von der Sünd fruge er  
 ein so grosses Abscheuen daß man  
 glauben kan / er habe die in dem  
 Tauff empfangene Unschuld niemahl ver-  
 lohren; wie er dann selbst seine unverzerte

1. Th. May.

S

Der

Herzens Reinigkeit / absonderlich seiner Andacht gegen der S. Mutter Gottes zugeschriben hat.

In dem studiren / darzu er gar zeitlich geschickt worden / hat er einen ungemeinen Fortgang gemacht ; dann wollen er einen gelernigen Geist / tieffsinigen Verstand / und schöne Gedächtnus hatte / darzu an seinen unermüdeten Fleiß nichts erwinden liesse / hat er in jenen Jahren / in welchen andere erst den Grund darzu legen / die freye Künsten schon erlernet ; obwohlen sein Eyffer die Wissenschaft des Heyls recht zu fassen / unvergleichlich noch grösser gewesen.

Es stunde von Jugend auff seine Zuneigung zu einem geistlichen Stand / und vor allen zu dem Orden des S. Dominici / welcher von denen Wissenschaften von dem Eyffer für den Glauben / und von dem aufferbaulichen Wandel absonderlich berühmt ware. Verfügte sich dann zu dem benannten Pater Joannes Dominici / welcher hernach Cardinal / Erzbischoff zu Raguse / und Päpstlicher Legat in Ungern worden / und beehrte von ihm den S. Ordens = Habit : diser erforschte seinen Beruf / und empfieng grosses Vergnügen ab seiner Offenherzigkeit / Unschuld und Lieb zu dem Geistlichen Leben /

Leben/allein weil er gar zu klein und noch zu jung ware / rathete er ihme noch einige Jahr Geduld zu haben/ ehtzwischen das Jus Canonicum zu studieren/ dieses sprache er: wann du wirst ganz aufwendig können / so komme wider mit sicherer Hoffnung auffgenommen zu werden. Dese Bedingung ware sehr hart/und von P. Dominici allein beygebracht den Antoninum dardurch mit ehren abzuspessen / und die Hoffnung zu benehmen des Glücks so es verhoffte ; hat sich aber betrogen befunden ; massen Antonin nach wenig Tag sich wider eingestellet / ihn seines Versprechens erinnert / und sich dargebotten ein Examen über das ganze Jus Canonicum aufzustehen ; gabe auch eine solche Prob seiner Gedächtnus und Gelirnigkeit / daß man nit mehr gewancket ihn in den Orden auff und anzunehmen / obwol er noch sehr jung / und von zarter Leibs Beschaffenheit ware.

In dem Novitiat liesse er einen solchen Eyffer zu der Vollkommenheit spühren / daß auch die ältere Religiosen sich daran spiegelten : man fürchtete zwar Anfangs / es möchte die Strenge des Ordens ihme unerträglich fallen / aber seine Beherrhafftigkeit stärckte ihn also / daß er in allen Begebenheiten in der Demuth / in

dem Gehorsamb / in der Abtödtung seiner selbst / und in der Embigkeit alle andere übertroffen. In seine Fasten und Wachen / sein vollkommene Verlaugnung alles Zeitlichen / seine Embigkeit in dem Studieren / seine Lieb zu dem Gebett / so ihm seine angenehmste Unterhaltung gewesen / seine zarte Andacht / und genaueste Haltung der Regeln stelleten ihn seinen Mit-Brüderern zu einem Spiegel der Geistlichen Vollkommenheit vor.

Noch mehrer aber erhellete seine Tugend / nach dem er zu dem Priesterthum kommen ; niemahl wandelte er das unblutige Opfer ohne häufig vergossene Thäher / so die im Herzen brinnende Lieb auß seinen Augen getriben. Umb sonst legte man ihm einen Zaum an in seinen Busfertigkeiten / weiln seine ganze Lebens Zeit scheinete eine lautere Bus-Übung gewesen zu seyn / seine Ligerstatt ware allezeit der harte Boden / er wäre gleich gesund oder krank / und in was inner Ambts-Berwesung er in dem Closter gestanden / verrichtete er doch alle seine Reisen zu Fuß.

Weiln die Tugend ersekte / was ihm an dem Alter gemanglet / ist er noch ganz jung das Convent zu Rom zu regieren bestellet worden / in welchem Ambt er mit seiner Klugheit / Sanfftmuth und Ernst

Ernsthaftigkeit ein solches Vergnügen gegeben / daß er mit der Zeit noch mehreren Clöstern vorgestanden / nehmlich zu Neapl / Gaetta / Cortona / Sienna / Florenz / Bistoja / Fiesoli / und endlich auch General Vicari der Florentinischen / und darauff der Neapolitanischen Provinz ist erwöhlt worden; in welchen Ehren Stellen er doch von seiner gewohnten Lebens- Strenghheit nichts abgewichen / auch in jener Demuth allzeit verbliben / die er als ein Unteraebner gehabt. In Visitation seiner Clöster machte er den Anfang von denen widerträchtigsten Verrichtungen des Hauß; und ware mit denen schlechtesten Brüdern sein liebster Aufenthalt.

In deme er in Visitation der Provinz Neapl beschäftigt / starbe der Erz Bischoff zu Florenz / der Pabst Eugenius der IV. unangesehen aller Vorbit und Nachstrebungen wolte einen H. Bischoff dahin stellen; nennete also Antoninum den General Vicari der Prediger Brüder zu einem Erz Bischoff / diser vernahme solche Zeitung auff seiner Reiß / und erschracke also darob / daß er sich also bald gewendet / und einen Abweg gegen dem Toscanischen Meer genommen / willens in die Insel Sardinien zu schiffen / und alldort

unbekandt sein Leben zu zubringen/ allein  
man liesse ihn nit einschiffen/ sonder führte  
ihn auch wider seinen Willen nacher Siens-  
na / allda liesse er sich alles kosten / umb  
sich von diser Ehren- Burd zu befreyen;  
aber Ihro Päbstliche Heiligkeit wolte we-  
der seine Ursachen noch sein Bitten erhö-  
ren / sonder schickte ihm den Befelch/ sich  
also bald weyhen zu lassen / müste also  
Antoninus gehorsamen/ und kostete ihme  
dise Weyh vil Zäher.

Den Anfang seiner Regierung machte  
er von guter Ordnung seines Haus/ wel-  
ches mehr einem Closter/ als einem Palast  
gleich ware; die Arme waren seine vor-  
nehmste Bedienung / und glaubte er die  
Bischofliche Einkommen/ müste er nit an-  
derst genieffen / als zu dero Unterhaltung  
auß denen ersten Gebotten/ so seine Haus-  
genossene hatten / ware / keinen Bettler  
ohne Almosen zu entlassen; und nachdeme  
er alles Gelt denen Bedürfftigen mitge-  
theilet / müste auch sein Hausbrath daran  
umb ihnen zu helffen/ daß er endlich selbst  
denen Armen zu lieb ganz arm worden.  
Er machte eine Stiftung des Collegii  
von St. Martin für die Haus-Arme/ so  
sich schämten zu bettlen / und zwölff Ver-  
walter darüber / welche die Einkunfften  
unter solche Bedürfftige außtheilen solten;  
hat

hat auch Gott die Lieb des H. Prælaten in dieser Stiftung also gesegnet/ daß heutiges Tags über 600. Familien davon ernähret werden.

Sein Seelen: Eyffer ware nit minder als seine Lieb / schier jährlich besuchte er sein ganzes Bisthumb / und verursachte so wol durch seine Predigen / als schöne Tugend: Exempel allenthalben eine grosse Lebens: Veränderung ; die Mißbräuch wurden aufgehoben / die Uneinigkeiten beseitigt / die verderbte Sitten verbessert ; und das Glück: oder Wirffel: Spill / so in der Stadt Florenz selbst von dem Bücher eingeführt und vil vermögliche Familien zu dem Bettelstab gebracht / durch die Klugheit und Vorsichtigkeit Antonini in Abgang kommen.

Ein verstellter Ketzer / weil er den Namen hatte eines erfahrenen Leib: Arzten / bekame den Eingang allenthalben / und sprengte das Gift seiner falschen Lehr auß / absonderlich mit erschrocklichen Gotts: Lasterungen wider die heiligste Jungfrau. Der H. Bischoff hat kaum davon Lust bekommen / da hat er gezeigt / daß obwol der Eyffer für die Göttliche Ehr die Sanftmuth nit ausschliesset / so müsse er doch sich nit weich finden lassen / wann selbe in Gefahr stehet ; daher er /



unangesehen alles Schutzes und Vorbit  
den Ketzer/ weilien er von seinem Irrthum  
nit abstehen wollen/ zu dem Scheitern  
hauffen verdammet.

Gleichwie der einzige Zweck seines  
Thun und Lassen allein GOTT gewesen/  
also verblibe er auch beständig bey seiner  
angefangenen Lebens- Art / schlaffte sehr  
wenig / und begabe sich selten vor Mitter-  
nacht zur Ruhe/ doch war er Morgens der  
Erste in der Metten; und wann diese vol-  
lendete/ wendete er die Zeit zu dem studie-  
ren an / in deme seine Chor- Herrn sich  
wider des Schlaffs bedieneten. Nach der  
H. Mess/ die er täglich mit einer ungemei-  
nen Andacht hielt/ nahm er die Geschafft  
seines Bisthums vor sich bis in die spatte  
Nacht/ außgenommen daß er die Arme  
in denen Spittallern besuchte/ oder einen  
Kranken mit denen letzten H. Sacramen-  
ten versehen mußte.

Zu allen Stucken ware er bereit man-  
niglich vor sich zu lassen / und kunte der  
Baur so leicht/ als der Edlmann bey ihm  
das Gehör finden; er wurde nehmlich  
allen alles damit er alle Christo dem  
HERN gewinnete; man fande an ihm zu  
allen Zeiten einen Lehrer/ einen Hirten und  
einen Vatter / kunte ihme auch nichts so  
wider-

widerrwärtiges begegnet / welche seine Gemüths-Ruhe zerstörte.

Es hatte der grosse Rath zu Florenz einen Päpstlichen Bedienten in verhaft nehmen lassen / der heilige Bischoff aber / weil er dessen Loslassung mit guten nit erhalten können / hat er den Gottesdienst in der Thom-Kirchen bey Anfunfft der Raths-Herrn unterbrechen lassen / und ihnen die Kirchen verbotten / dessentwegen müste er vil leyden / blibe doch unbeweglich in seinem Vorhaben ; und da man ihm drohet ihn seines Bistumb zu berauben / zeigete er den Schlüssel zu seiner Seelen des Closters Cortona / den er allezeit an der Hüftl truge / und sagte / wann man mich zwinget die Stadt zu verlassen / wird ich allenthalben ein Orth finden / wohin ich mich begeben.

Die Menge seiner Geschafft vermindereten seine innerliche Gemüths-Bersammlung keines Wegs / absonderlich in dem Gebett : er bettete neben den Tagzeiten die Buß-Psalmen / und Officium unser lieben Frauen täglich ; wochentlich 2. mahl das Officium der Abgestorbenen / und alle Freytag den gansen Psalter. Neben so vilen Andachten fundete er noch Zeit die so lehrreiche Büch er zu schreiben / als da seynd die Summa der

Theologi / die Summa der Geschichten /  
 die Summa der Bekantnuß / ein Trac-  
 tat von den Kirchenbau / ein Tractat von  
 denen Tugenden / ein Schrift über die  
 Reiß der zwey Jünger in Emaus / in  
 welchen allen die klariste Proben seiner rei-  
 nen Glaubens- und Sittenlehr / seiner  
 hohen Tugend / seiner Wissenschaft und  
 Erfahrung zu finden seynd.

Der Ruff seiner Heiligkeit hat sich  
 durch ganz Welschland also aufgebrei-  
 tet / daß man von allen Orthen auff seiner  
 Reiß ihm zugeloffen / umb seinen heiligen  
 Seegen zu empfangen. Nicolaus der V.  
 Römischer Pabst hat öffentlich gesagt /  
 er glaube / der Erz-Bischoff von Flo-  
 renz wäre so würdig noch in Lebs-Zeiten  
 in die Zahl der Heiligen einverleibt zu  
 werden / als der heilige Bernardus von  
 Siena / den er erst Canonizirt hatte /  
 nach seinem Tod dessen würdig gewesen.

Die Stadt Florenz / als sie eine vor-  
 nehme Gesandtschaft an die Pabst Cal-  
 listus den Dritten / und Pius den Andern  
 verordnet / hat sie solche vorderist unserm  
 Heiligen angetragen / welcher aber dar-  
 durch nur desto demüthiger worden ist.  
 Man hatte ihn auch eine Gesandtschaft  
 zu dem Kayser Friderich auf sich zu neh-  
 men / die er aber abgebetten / weiln er  
 sein

sein Bistumb nit mehr verlassen wolte /  
wann dessen Wohlstand solches nit erfor-  
derte.

Als Pabst Pius der Andere verstan-  
den / was grossen Nutzen unser Heilige zu  
Florenz schaffte / alwo er durch seinen mit  
aller Sanftmuth vermengten Enffer / und  
grosse Klugheit vil grosse Vergernussen /  
öffentliche Glückspill / und andere einge-  
rissne Mißbräuch abgebracht / hat er ihn  
unter anderen aufferkisen / auch die Miß-  
bräuch in der Stadt Rom außzureißen :  
aber Gott hat seinen Diener frühe zeitig-  
er zu dem ewigen Lohn abgeruffen / durch  
ein heiliges End / so er genommen den 2.  
May 1459. nach 70. Jahr seines Lebens /  
und nach 13. seiner Bischöflichen Regie-  
rung. Seiner Leichbegänanuß hat Pabst  
Pius / so sich alsdann zu Florenz befand  
de / selbst begewohnet / und einen Ablass  
von 7. Jahren allen jenen ertheilet / welche  
das Grab dieses Heiligen andächtig besu-  
chen würden. 64. Jahr hernach ist er mit  
gewöhnlichen Ceremonien vom Pabst  
Clemens den VII. in die Zahl der Heili-  
gen geseht worden. Pabst Innocentius  
der XII. aber hat sein Fest an den 10. May  
zuhalten vergünstiget / seine heilige Ge-  
heim / davon etwas in die Kirchen der Bäte-  
ter Jesuiter zu Münster kommen / werden

zu Florenz mit grosser Andacht des Volcks verehret.

### Gebett.

**B**erleyhe uns / O HErr / daß uns durch die Verdienst demes heiligen Beichtiger und Bischoff Antonini geholffen werde / damit gleichwie wir deine verwunderliche Macht in ihm erkennen / also auch deine gnädige Barmherzigkeit in uns erfahren / durch unsern HErrn Jesum Christum.

### Epistel Eccli. 44. und 45.

**G**ib / ein grosser Priester / der in seinen Thagen Gott gefallen hat / und ist gerecht erfunden worden / und in der Zeit des Zorns ist er worden ein Versöhnung. Seines gleichen ist keiner erfunden worden / der behielte das Befehl des Allerhöchsten. Darumb hat ihn Gott durch den Eydschwur gemacht / daß er zunehme in seinem Volk. Den Segen aller Heyden hat er ihm geben / und seinen Bund hat er bestättiget auf sein Haupt. Er hat ihn erkennet in seinen Segen : hat ihm gehalten Barmherzigkeit : und er hat Guad gefunden vor den Augen des HErrn. Vor den Königen hat er ihn groß gemacht / und hat ihm gegeben die Cron der Ehren. Er hat ihm gesetzt ein ewigen Bund : und hat ihm gegeben das grosse Priestertumb : und hat ihn seelig gemacht in der Ehr : das Priestertumb zu gebrauchen / und das Lob zu haben in seinem Namen / und thime zu opfferen ein würdiges Rauch-Opffer zu einem süßen Geruch.

Das

Das Buch Ecclesiasticus genannt / ist in Hebräischer Sprach geschrieben worden von einem Jud / dessen Namen Jesus / ein Sohn Syrach's / zur Zeit des Hohen Priester Onias III. unter der Regierung Ptolomäi Epiphanis und Antiochi: hernach in die Griechische Sprach übersetzt worden durch den Einickel des ersten Verfassers Jesus mit Namen / unter der Regierung Ptolomäi Philiscan / ein Bruder Ptolomäi Philometoris. Der Heil. Hieronymus sagt / er habe zu seiner Zeit dessen ein Exemplar in Hebräischer Sprach gesehen / mit diesem Titul: das Buch der Parablen oder Gleichnissen.

### Anmerkungen.

Gott hat ihn glorreich gemacht. Es gibt keine wahre standhafte Glory / als welche von Gott herkommet; darzu muß Gott selbst uns diese mittheilen. Die Ehr und Glory / so die Menschen ihnen erwerben / oder einer dem anderen erweist / verlihet all ihren Werth und Schätzbarkeit durch die Bosheit ihres Ursprungs

sprung / und durch die üble Anordnung ihres Zihl und Ends : aller diser Weyrrauch gehet in Rauch auff / und was bleibet von dem guten Geruch über ? Nichts ist schmeichlicher / und zu gleich nichts geringer noch betrügerischer als das Lob. Nicht derjenige / der sich selbst lobet / ist bewert / sonder den der H. Erz lobet. Die ware Lobwürdigkeit fallet von sich selbst gnugsamb in die Augen ; das Feur und der Glantz eines guten Demants zeigt sich gleich : den Schein eines falschen Stein an Tag zu geben / braucht es mehrer. Und diß ist die gründliche Ursach so vieler handgreiflichen nährischen Prallereyen / so die Hoffart und Ruhmsucht der Menschen erfunden / ihren Gemüths = Neigungen zu schmeichlen / ihrer Vernunft einen blauen Dunst zu machen / und ihnen ihre verdrüßliche Bedürffigkeit auß den Augen zu nehmen.

**GOTT** hat ihn groß gemacht vor den Königen. Wie immer die tugendhafte Menschen sich demüthigen ; wann schon ihr Stand und Herkommen schlecht und gering ist ; wann sie auch verfolget / verachtet / und übel tractieret werden : so wird doch die warhafte Tugend mit ihren Strahlen durch den Staub / Schmach und Unbilben durchdringen / und an Tag kommen ;

Kommen; sie gliseret in den finsternen Reich-  
en / und wird biß auff den Thron ihr  
Recht und Oberhand behaubten. Die  
Tugend wird allezeit in ehren gehalten/  
und man kan sagen / daß die Christliche  
Tugend allein eygentlich gelobt und ver-  
ehret werde. Kein vernünfftiger Mensch/  
kein Stand ist in der Welt zu finden / der  
nit schuldig und gleichsamb genöthiget  
seye ihr disen Tribut zu erstatten. Der  
Stolz und Hochmuth der Großen kan sich  
wider die Sittsamkeit und Demuth der  
Frommen nit setzen; die Frommkeit allein  
hat sich von ihrer Ungnad nichts zu fürch-  
ten. Die bößhafftiste Eyßersucht / der  
bissige Neyd muß endlich die Tugend be-  
obachten und verehren. Der Neyd und  
die Bößheit können zwar die Tugend ver-  
folgen; in der Sach selbst aber wird  
selbe auch von disen hochgeschäzet: ja/  
die falsche Andacht allein wird angegrif-  
fen; dann die wahre Tugend trauet ihm  
keiner zu verschwärzen.

Gütiger GOTT! man trachtet mit  
solcher Begierd nach den Ehren / man  
liebet so hefftig die Glory / warum sucht  
man selbe nit/wo sie zu finden? die höhere  
Stelle seynd nit allzeit die ruhigere. Die  
hoche Würden/ ein ansehnlicher Stand/  
ein

ein



ein wolbestellte Obrigkeit erfordern zwar/ daß man seiner Schuldigkeit nachkomme / und ihnen die gebührende Ehr erweise/ können auch ein Furcht und Ehrenbiethigkeit in uns erwecken; aber die Tugend allein kan die Gemüther und das Herz gewinnen. Sehe man heilig/ und alles wird vor der Heiligkeit sich gleichsam biegen. Die rechtschaffnen tugendsame Leuth werden allzeit geehret/ allzeit geschähet; ihr Frommkeit/ ihr Aufrichtigkeit ziehet an sich unser Vertrauen; hat man ein solches Vertrauen/ ein solche Ehrenbietung gegen denjenigen/die in der Welt groß seyn? Alle Menschen lieben die Ehr und Glory; wenig auß ihnen können vernünfftiglich hoffen das Glück zu haben/ in der Welt zu solchen Ehren Stufen zu gelangen; unterdessen ist keiner/ der nit könne mit der Hülf und Gnad Gottes heilig werden. Was kunte würdiger seyn ein Christliches Ehr- begieriges Herz zu besridigen! Was für ein Thorheit ist es ein andere Glory zu suchen oder zu verlangen!

### Evangelium Math. 25.

**I**n der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern diese Gleichnis: ein gewisser Mensch der über Geld zog/ und rieß seinen Knechten/ und übergab ihnen seine Güter. Dem einen gab er fünff Centner/ und dem

Dem andern zween / dem dritten aber einich: einem jeglichen nach seinem eygnen Vermögen / und zoge alsobald hinweg. Da gieng der hin der die fünf Centner empfangen hatte / und handelt mit den selben / und gewanne andere fünf Centner. Des gleichen auch der die zween Centner empfangen hatte / gewanne damit zwey andere. Der aber einen empfangen hatte / der gieng hin und machte eine Grub in die Erden / und verbarg das Gelt seines Herrn. Uber ein lange Zeit aber hernach kam der Herr diser Knechten / und hielte Rechnung mit ihnen. Da trat herzu der die fünf Centner empfangen hatte / und brachte fünf andere Centner dahin / und sprach: Herr du hast mir fünf Centner übergeben / sihe ich hab darüber fünf andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig getreu gewesen bist / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn. Da trat auch herzu / der die zwey Centner empfangen hatte / und sprach: Herr du hast mir zwey Centner übergeben: sihe ich hab damit zwey andere gewonnen. Und sein Herr sprach zu ihm: Ey du frommer und getreuer Knecht / die weil du über wenig treu gewesen / so will ich dich über vil setzen / gehe ein in die Freud deines Herrn.

### Betrachtung.

Von der Geistlichen Einsambkeit /  
oder Versammlung des Gemüths.

I.

**B**etrachte / daß die Gemüths Versammlung / welche in dem bestehet daß man etwelche Tag in still-  
I. Th. May.                      I                      schweis

schweigen und in der Einsamkeit zu bringen / weit von dem Welt Getimmel und ihren verwirten Handlen entfernet / damit man einzig und allein der Betrachtung der Grund- Wahrheiten unserer Religion und grossen Geschäft des Heyls abwarten möge: Betrachte sprich ich / wie daß diese Gottseelige Gemüths- Versammlung auß allen Andachts- Übungen / die bequemste und nothwendigste seye eine Seel zu bekehren / und villeicht die einzige die niemahlen ohne Frucht ablauffet.

Es kan kaum anderst seyn / als daß uns die schrockbahrste Wahrheiten unserer Religion niemahlen recht zu herken gehen / wann alles zusammen hilfft / entweder den Geist zu zerstreuen / oder das Herz zu verderben / weilen alsdann der Glaub halb erloschen / und die Stimm Gottes des lauten Welt- Geschrey halber nit gehört wird. Wann aber aller Tumult und Hindernus der Geschäften auff die Seiten geraumet ; wann man an statt so vil falschen Schein der weltlichen Eitelkeit und unzählbahrer Menge betrüglcher Gegenwurff / nur solche Bilder und Gemähl vor Augen hat / die uns diese erschrockliche Wahrheiten zu Gemüth führen / welche man zu vor niemahlen begriffen / und alsdann klar erhellen ; wie ist es möglich  
daß

daß diese Arbeit mit einem grossen Nachdruck haben/und zwar zu einer solchen Zeit/ wo die Gnad ganz überflüssig ist / der Geist niemahlen mehr ruhig und versamlet/ das Herz niemahlen besser eingerichtet und beschaffen?

Die Gnad ist alsdann überflüssiger/ als sonst jemahlen: ja die Einsamkeit selbst ist ein grosse und kostbare Gutthat. Was uns Gott so vil Gnaden erweist in mitte der ungestimmen Welt / wann er dem Sünder zu ruffet / ihme nachgeheth / treibt und zu seht/ eben dazumahl/ als ihm diser fliehet: wie groß wird die Barmherzigkeit Gottes seyn gegen einer büßenden Seel / da sie sich von der Welt abschrauffet ihren Erlöser zu suchen / ihre Sünden zu beweinen / seine Gerechtigkeit zu besänftigen/ seinen Zorn zu stillen? wird sich ein so grundgütiger GOTT von der stillen Ruhe entziehen/ der sich so gar bey denen Gesellschaften in einer Seel verspühren / und uns durch seinen Propheten Oseas c. 2. außdrucklich sagen lassen. Ob schon ein Seel meiner nit gedendet / „wird ich sie dannoch in die „Einöde führen/ und ihr freundlich zu dem „Herzen reden.

Wir haben oft unser Lebtage ein ganz ernstliche Begierb unser Heyl zu würckens.

und machen verwunderliche Vorsatz der  
 Belehrung / bald wird diser bey einer  
 Predig bewögt / bald jener in seinem biß  
 Dahin nit gar ruhigem Gewissen durch ei-  
 nen gähen Todten; Fall / verdrüßlichen  
 Unglücksstreich / Ablesung eines Buchs  
 durch eine Kranckheit geschröckt. Man  
 wurde gesagt haben es sehe an disen hohen  
 Fest-Tagen / bey diser H. Communion  
 die Belehrung schon fest beschloffen; die Le-  
 bens Aenderung habe schon angefangen/  
 die Seel wäre würcklich bekehret: aber  
 die Menge der versuchenden Gegenwurff/  
 die Unruhe einer Famil/ und eines Amtes/  
 die ungestimme / und unvermeidliche  
 Geschäft / so der Dienst und Stand mit  
 sich bringen / die verdrüßliche Abwechs-  
 lung des Lebens / die vilfältige böse Exem-  
 pel haben alles widerumben umbgestoß-  
 fen / und den beständigen Frucht gehin-  
 deret. Das Weizen Körnlein ist für sich  
 selbsten gut: allein fallet es sehr oft un-  
 ter die Dörner und wird ersteckt / oder  
 neben dem Weeg und wird theils vertret-  
 ten / theils von denen Vögeln des Lusts  
 hinweg gefressen. Mein Gott! wie klar  
 beweiset dises / daß die innerliche Ge-  
 müths-Bersammlung und stille Einsam-  
 keit höchst nothwendig / als ohne welche  
 sich

sich der Mensch schwerlich oder gar nit be-  
lehret.

II.

Betrachte/ daß kein Stand seye/ der  
sich von so andächtiger Übung auß neh-  
men solle: entweder lebest du in der Un-  
schuld/ und in dem Eyster / oder du füh-  
rest ein sündhafftes und ungeordnetes Les-  
ben? die heilige Einsambkeit erhalte die  
Unschuld/ und verursachet ein unfehlbare  
Bekehrung. Sage an liebe Seel; ist es  
möglich/ daß man etliche Tag in Betrachs-  
tung diser erschrocklichen Wahrheiten/ wor-  
durch ein ganze Welt bekehret worden/ zu  
bringe; daß man niemahlen das Grab  
und den Tod auß den Augen lasse; daß  
man mit seinen Gedancken in den feurigen  
Schlund der Höllen hinunter steige/ so die  
Allmacht Gottes die Sünder zu straffen  
angezündet; daß man mit seinem Gemüch  
bis in die erschrockliche Ewigkeit hinein-  
tringe / so die rechte Maas der Peynen  
ist einer verworffenen Seel / ohne daß  
man in sich gehe? ist es möglich daß  
man nur obenhin gedencke an seine ver-  
übte Missethaten / da man alles Leyden  
klar vor Augen hat / so Christus Iesus  
dieselbe abzubüssen außgestanden? kan  
man sich mit kalt sinnigen Herzen die Wi-  
dersprechung des Glaubens und der Sit-  
ten vorstellen? kan man die Grund-

23

Satz

Sagung der Welt/ denen man freywillig nachfolget/ mit denen Grund. Sagungen des Evangelij vergleichen/ zu deren nachfolg wir verbunden? kan man an die kleine Zahl der Außgewählten an die Größe der Verdammten gedencken? kan man endlich alle diese heylsame Anmerkungen machen in der stillen Einsamkeit/ wo alles verhüllich uns in gute Christen zu verändern/ und die Augen zu Aufhebung der Welt-Eytelkeit eröffnet/ kan diß alles geschehen ohne daß man innerlich bewegt und bekehrt werde?

Ein Wunder = Ding! es haltet jederman dafür/ daß die einsame Gemüths Versammlung nit nur nützlich/ sondern auch nothwendig seye: aber wenig die Zeit und Weil darzu finden; die Geschafft/ sagen sie/ lassen es nit zu/ und nehmen uns allerzeit hinweg. So höre ich wol; ist das Geschafft des Heyls kein Geschafft? werden wir jemahlen eines haben/ so uns mehr angehe/ und mehr nach sich ziehe? Ach! wir haben engentlich kein anderes Geschafft als dieses/ zu welchem uns das ganze Leben verlyhen worden. GOTT ware der Meynung/ daß es nit umb einen Augenblick/ so zu reden/ weniger Zeit gebrauche/ damit es wol gerathe; und wann man 8. oder 10. Tag finden sollet  
diesem

Diesem so wichtigen Geschafft abzuwarten/  
hat man keine Zeit darzu. Wann wir  
erkranken/ gehet unsere einzige Sorg das  
hin/ widerumben gesund zu werden/ daß  
übrige alles süchtet uns nit an: wann  
man in Gefahr stehet einen Rechts-Han-  
del zu verlieren: wann einem guten  
Freund/ einem anverwandten/ ein ver-  
drüßliches Geschafft überfallet/ setzet man  
alles beyseits/ man schnurret unwürsch  
darvon; man verzehret ganze Monath/  
die Sach eyfferig und mit einem Ernst bey  
Gericht zu treiben; man verbietet ihm  
selbsten alle andere Beschäftigungen/ und  
dencket an dise allein; wird man alsdann  
nit sagen/ so müsse es seyn/ die höchste Noth  
erfordere es? solle es aber nit eben so  
nothwendig seyn sich auß dem Sündens-  
Stand als auß der Kranckheit zuschwin-  
gen? ist es nit eben so nothwendig daß  
Himmels nit verlustiget werden/ als dise  
Erbshaft erhalten? an was für einem  
Geschafft liget uns wol mehr/ als an dem  
Heyl unserer Seelen? wir halten uns zu  
Hauß unsere Sachen zu schlichten und in  
ein gute Ordnung zu bringen/ ein rechtes  
Absehen zu nehmen/ gelängliche Mittel  
zu suchen/ damit die Unternehmung  
welche ein längere Zeit erforderet gelinge;  
finden wir in der Stadt kein gnugsame



Ruhe / da begeben wir uns auff das Land  
 hinauß / und lassen keine Heimbsuchung zu /  
 und dieses alles wegen zeitlichen Geschäfte-  
 ten : hingegen seynd 8. Täg in Übung der  
 Einsamkeit / schon zu vil schon zu lang für  
 das Geschäft des ewigen Heyls / für ein  
 unendliche Glückseligkeit. Man hat nit  
 Zeit sich 8. Täg in dem Gemüth zu ver-  
 sammeln : und verwunderet man sich her-  
 nach / daß die Zahl der Außgewählten so  
 klein / daß so vil verworffen und ewig ver-  
 dammet ?

O mein liebwertister Jesu ! ich er-  
 kenne / wie nachdrucklich diese Arbeiten  
 seyen / ich begreiffe die Nothwendigkeit  
 mich zu versammeln die empfangene Ta-  
 lent schätzbar zu machen / und Schurz-  
 grad auff die glückselige Ewigkeit zu  
 zehlen. Allein auff deine Barmherzig-  
 keit baue ich / welche sich sonderbar in  
 Ansehung meiner Armseeligkeit wird  
 spühren lassen / forderist / da ich alles  
 thun werd / was immer möglich dir zu ge-  
 fallen.

### Andächtiges Schuß = Gebett.

**E**cce elongavi fugiens, & mansi in soli-  
 tudine. Psal. 54.

O HErr ! was billiche Ursach habe ich  
 der Welt Verimmel zu fliehen / und in der  
 Eins

Einsamkeit die Grund-Warheiten meiner Religion zu betrachten!

Quis dabit mihi in solitudine diversorium viatorum, & derelinquam populum meum. Jerem. 9.

Wer wird mir in der Wüste eine Herberg geben/ damit ich dieses Volk verlasse/ und mich von ihnen absondere.

### Andachts-Ubung.

1. **A**uß allen Andachts-Ubungen ist die Geistliche Einsamkeit oder Gemüths-Versammlung etlicher Täggen/ einen Sünder zu bekehren/ und den Eysen in einer frostigen Seel an zu zünden die aller bequemste/ ja villeicht das einziige Mittel/ die gewohnte Laugigkeit in eine Göttliche Liebs-Brunst zu verändern. Nur in der Wüsten ist der H. Geist sichtbahrlich erschienen / und da die Apostel in dem Speiß-Saal auff dem Berg Sion versammelt waren. Man kan wol sagen / daß sich Iesus Christus allein darumben so offft auff den Berg begeben / dem H. Gebett obzuligen / damit er uns durch sein Bey-Spill lehrete / wie nothwendig es seye / sich unter weilen in die stille Einsamkeit zu ziehen / in welcher der Göttliche Heyland seinen drey Apostlen Petrus / Joannes

25

und

und Jacobus die Süßigkeit der Himmlischen Freuden vorhinein verkosten lassen/ und sie mit sonderbahren Gnaden überhäuffet. Liebe Seel! bediene dich dieses kräftigen Mittels / und lasse kein Jahr vorbey gehen / du habest dann eine Gemüths = Versammlung auff 8. oder 10. Tag angestellet. Was du immer möchtest zu thun haben / in was für einem Ampt du dich immer befindest / stelle dich wenigst auff etliche Tag von den unruhigen Geschäften und verderblichen Gesellschaften hinweg. Ein kleines Fieberlein / ein verdrüßliche Strauchen / ein geringes Haupt wehe / ein Rechts = Handel / woran dir vil gelegen / wurde dich der gangen Welt unsichtbahr machen / das ist / du würdest dich zu Hauß einsperren / und keinen Menschen vor dich lassen. Warumben nit auch für dein ewiges Heyl und deiner Seeligkeit zu lieb. Die Heil. Char = oder Pfingst = Wochen / wäre meines erachtens die füglichste diesen heiligen Übungen obzuligen. Erwöhle dir selbst eine nach deinem Gefallen / und wann dir die Gelegenheit ermanglete oder die Umständ nit zu liessen / ausser deß Hauß in einem Collegio einsamb zu seyn / verschliesse dich in deinem engen Zimmerlein / so du ohne sondere Beschwerus wirst thun können.

2. Ein

2. Ein fruchtlose Gemüths-  
Versammlung ist für war ein böses Zeichen.  
Man muß einmahl innerlich sehr übel be-  
stellen seyn / wann die kräftigste Art  
neven nichts verfangen. Bedencke / daß  
der Frucht den man auß den Geistlichen  
Andachts-Übungen zu schöpfen verlan-  
get / meistens hange / theils an den Beweg-  
ursachen / von denen einer angetrieben  
worden / theils an den vor und zu Be-  
reitung / mit dero man darzu gehet / theils  
an den Mittlen / die man vor die Hand  
nimmet / die Versammlung des Geists  
nützlich anzufangen / freudig fort zu setzen /  
und glücklich zu vollenden. Die Erste Be-  
wegursach solle seyn das Gewissen durch  
ein vollkommene Beicht ein zurichten /  
welche die Fehler der vorhergehenden  
Beichten ersehe / die biß dahin ein ge-  
schlichen / und dir ein solche Herzens Ruhe  
verschaffe / daß du dich in dem Todberth  
der selben halber nit vil zu bekümmern  
habest. Die Anderte : deine Sitten zu  
verbessern. Die Dritte : dein Leben nach  
den Christlichen Grund- Wahrheiten und  
Evangelium anzuordnen. Die Vierdte :  
ernstlich nach der standmäßigen Vollkom-  
menheit zu trachten. Die vor und Zuber-  
eitung belangend / bestehet selbe sonderbahre  
in disen fünff Stücken. 1. In einer auff-  
richti

richtigen kräftigen Begierd einen Nutzen  
 darauß zu schaffen. 2. In einem demütigen  
 Mißtrauen auff sich selbst/ sambt einem  
 festen Vertrauen auff Gott. 3. In ei-  
 nem freygebigen Herzen gegen Gott/  
 welches entschlossen ist von allem dem so  
 er begehren wird/ nichts zu versagen. 4. In  
 genauister Beobachtung der Ordnung/ die  
 ein jeder ihme wird vorgeschriben haben in  
 diser Einöde. 5. In einer vollkommenen Ver-  
 sammlung des Gemüths: disen allen füge  
 hinzu ein lebhaftte Einbildung / daß die  
 solche Einsambkeit höchst nothwendig seye.  
 Letztlich auff die Mittel zu kommen/ seynd  
 solche forderist vier. 1. Ein zarte An-  
 dacht zu der allerseeligisten Jungfrauen/  
 die du täglich durch ein absonderliches  
 Gebett umb ihren Schutz und Vorbitt  
 anrufen sollest. 2. Der Gebrauch der  
 heiligen Sacramenten. 3. Ein strenges  
 stillschweigen. 4. Daß man dise Ver-  
 sammlung des Geists also ansehe/ als ob  
 sie die letzte wäre/ an welcher auff ein ge-  
 wisse Weis unser Bekehrung / und  
 ewiges Heyl hanget.

☞ (o) ☞

Der